Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Feldornithologische Kennzeichen deutscher Möwen und Seeschwalben

Frieling, Heinrich

1930

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-94928

Visual Library

36. Stresemann, E., Aves. In: Kükenthal-Krumbach, Handb. Zool. 7. Bd., 2. Hälfte. S. 329—431. Berlin & Leipzig 1928.
37. Thomson, A. L., Problems of Bird-migration. London 1926, S. 82, 86.
38. Vietinghoff-Riesch, A. Frh. v., Materialien zur Ornis der sächsischen und preufsischen Lausitz. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2 (1927—1929) S. 257.
39. Winterbottom, J. M., Polygamy in the Birds of Paradise. Amer. Natural. 62 (1928) S. 380—383.
40. —, Studies in Sexual Phenomena — VI. Communal Display in Birds. Proc. Zool. Soc. London 1929, Pt. 2, S. 183—195.
41. Zimmermann, R., Zur Oekologie und Biologie der Grofsen Rohrdommel, *Botaurus stellaris* L., in der Oberlausitzer Niederung. Journ. f. Ornith. 77, Ergänzungsbd. 2 (Festschr. Hartert) (1929) S. 255, 262.

Feldornithologische Kennzeichen deutscher Möwen und Seeschwalben

Von **Heinrich Frieling**, Gnandstein

Soviel Spezialarbeiten es über Raub- und Singvögel gibt, so wenig existieren über Sumpf- und Wasservögel. Limicolen, Enten, Möwen usw. sind in den Vogelbüchern meistens ganz und gar stiefmütterlich behandelt. Auf feldornithologische und ökologische Auffälligkeiten, wie Flugbild, Gang usw. wird nur wenig Wert gelegt. Es fehlt eine Durcharbeitung — besonders oben genannter Gruppen — mit Rücksicht auf die feldornithologischen Kennzeichen, die eine bestimmte Art einwandfrei charakterisieren; denn, obgleich es Balgbestimmungstabellen in gröfserer Zahl gibt, so fehlen Bestimmungstabellen für freilebende Vögel eigentlich ganz. Die deutschen Vertreter der Laridae einmal nach diesen Gesichtspunkten zu bearbeiten, soll Aufgabe der vorliegenden Arbeit sein [1]). Die Feldornithologen sollen angeregt werden, solche feldornithologischen Kennzeichen, wie ich diejenigen Kennzeichen nenne, die für Freibestimmung artdefinierend sind, bei den Vögeln zu suchen, auf Flug usw. zu achten, viel zu skizzieren und zu notieren; nur so nämlich lassen sich für methodische Freibestimmungstabellen gültige Materialien beschaffen.

Die feldornithologische Kenntnis der Möwen und Seeschwalben ist für den Binnenlandbeobachter ja besonders erforderlich, weil er nur wenig Gelegenheit hat, diese Vogelgruppe kennen zu lernen. Aber die Feststellung und also auch die genaue Bestimmung dieser Vögel fürs Binnenland ist besonders wertvoll. Leider kann man nicht selten den Fall erleben, dafs die Möwen einfach als „unbestimmbar" keine Beachtung finden; und das kommt nicht nur bei unberufenen „Ornithologen" vor. Besonders

1) Ein Versuch einer Einführung in die Methodik des Bestimmens der Vögel in freier Natur erfolgt demnächst im Journal f. Ornithologie. Ich halte mich deswegen hier bei einer Allgemeinbesprechung nicht auf.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

die Jugendkleider der Möwen werden als „unmöglich zu unterscheiden, wenn man die Tiere nicht schiefst“ meist schnell abgetan. Aber es ist nicht jeder in der Lage, gleich zu schiefsen, und schliefslich ist auch nur ein wenig Beobachtungsgabe, Geduld und Mühe erforderlich, um auch hier Unterschiede herauszufinden, die man freilich nicht am Balg erkennt, sondern nur im Freien durch scharfes Beobachten und Skizzieren von der Natur gleichsam ablesen kann. Wir haben ja in Sachsen viele ornithologisch günstige Teichgebiete, die nicht so selten den durchziehenden Möwen eine Rast abgewinnen können. Auf den Frohburger Teichen fallen immer einmal nordische Möwen ein, so z. B. Sturm-, Silber- und letzthin sogar Zwergmöwen[2]), Flufsseeschwalben zeigen sich ebenfalls mitunter, Trauerseeschwalben ganz regelmäfsig. Sogar die seltene Weifsflügelseeschwalbe ist schon von Zimmermann hier beobachtet worden, und im vorigen Herbst ist nicht weit davon — bei Borna — eine Brandseeschwalbe[3]) gefunden worden. Die Heringsmöwe wurde früher von Hildebrandt auf den Haselbacher Teichen gesehen. Ebenso fruchtbar sind z. T. auch andere sächsische Teichgebiete, wie Haselbach, Rohrbach, Grofshartmannsdorf, Wermsdorf, Moritzburg und die vielen Wasserflächen der Lausitz.

Die typische Binnenlandmöwe, die Lachmöwe, *Larus r. ridibundus* L., ist wohl in allen Kleidern bekannt, und es interessiert nur ein Vergleich mit anderen Möwen, in erster Linie mit der ähnlichen Zwergmöwe, *Larus minutus* Pall., die — besonders in Alterskleid — im Färbungscharakter viel mit *ridibundus* gemein hat. Dafs der Kopf von *minutus* nicht schwarzbraun, sondern schwarz ist und die dunkle Farbe über den Hinterkopf zum Nacken hin reicht, fällt bei Freibeobachtungen nicht besonders auf, auch auf die Gröfse soll man möglichst wenig geben; eine fliegende Zwergmöwe erscheint oft gleich grofs mit einer genau so weit entfernten, sitzenden Lachmöwe. Nur bei unmittelbarer Flugvergleichsmöglichkeit springt das Gröfsenverhältnis in die Augen. Die feldornithologisch wichtigsten Kennzeichen der alten Zwergmöwe sind die schwarzgrauen Unterflügel und die weifsen Flügelspitzen. Die Lachmöwe hat hellere Unterflügel und ganz zu äufserst schwarze Enden. Trotzdem ist genaue Beobachtung nötig, denn bei trügerischer Beleuchtung kann der Lachmöwenflügel unten auch dunkel erscheinen, und man kann die kleinen schwarzen Flügelspitzen übersehen. Dann bleibt als sehr sicheres Kennzeichen noch der Flug, der bei *minutus* fledermausartig, gaukelnder, als bei *ridibundus* ist. Manchmal kann man an Seeschwalbenflug erinnert werden. Die „gequetschte“ Kreischstimme der Zwergmöwe hörte ich am Kurischen Haff und am Rossittener

---

2) Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3, Heft 1 (1930) S. 28—30.
3) Ebenda, S. 30—31.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Möwenbruch zwar oft, aber im allgemeinen ist der Vogel doch nicht so ruflustig wie die Lachmöwe. Für das Winterkleid gelten die Flügelkennzeichen auch. Ganz typisch und nicht zu verwechseln ist die Zeichnung des Jugendkleides. Die braunschwarze Rückenfarbe wird bei den vermauserten Jungen schon immer mehr grau, aber es bleiben die charakteristischen schwarzbraunen Flügelstreifen. Diese deutliche Zeichnung kommt bei Jungmöwen nur noch *Rissa* zu, die aber durch den auffallenden Nackenhalbmondfleck schon genügend gekennzeichet ist. Es gibt keine junge Lachmöwe mit annähernd so dunkler Rücken- und Oberflügelzeichnung, wie sie bei der Zwergmöwe — auf hellgrauem Grund — vorhanden ist. Von jungen Trauer- oder Weifsflügelseeschwalben, mit denen bei besonders ungünstigen Umständen eine Verwechslung vorkommen könnte, unterscheidet sie sich ebenfalls durch die Flügelzeichnung, bzw. überhaupt durch die Zweifarbigkeit des Flügels. — Im Vergleich mit *Larus ridibundus* ist die Zwergmöwe also hinreichend gekennzeichnet Bei Gegenüberstellung des Paares wird das Gesagte vielleicht noch deutlicher:

Lachmöwe	Zwergmöwe
Alt:	Alt:
Unterflügel hell, nach dem weifsen Spitzenschild zu äufserst schwarze Flügelspitze.	Unterflügel schwarzgrau, nach dem einfarbig, blaugrauen Flügel eine weifse Spitze.
Jung:	Jung:
Hellbräunliche Federpartien in mehr oder weniger grauem Mantel.	Schwarzbraune Federpartien oben, bes. zwei breite Oberflügelstreifen.

Im Winter- oder Jugendkleid kann die Lachmöwe allenfalls mit der Sturmmöwe, *Larus c. canus* L., verwechselt werden. Durch den ruhigeren Flug, den sie ihrer die Lachmöwe übertreffenden Gröfse zu verdanken hat, ist die Sturmmöwe oft schon gekennzeichnet. Auch werden die Flügelenden meist breiter erscheinen als die stark verengten und zugespitzen der Lachmöwe. Im ausgefärbten Winterkleid (also ohne braunen Kopf) gilt gegenüber der Sturmmöwe folgender Unterschied: bei *ridibundus* ist die Flügelfärbung nach distal (vom Körper weg) grau, weifs, schwarz, bei *canus* grau, schwarz, weifs, schwarz, d. h. also, die äufserste Flügelpartie ist bei beiden schwarz und davor weifs, jedoch bei den Lachmöwen dann, körperwärts, grau, bei der Sturmmöwe erst noch einmal schwarz, dann erst grau wie der Rücken. Eine *canus*-ähnliche Flügelzeichnung haben die meisten anderen graumanteligen Seemöwen. Die Jungen (das pullus-Kleid ist bei dieser Betrachtung ausgeschlossen) beider Arten sind nicht allzu schwer auseinanderzuhalten. Abgesehen von der völlig verschiedenen Figur, gelten folgende Kennzeichen: Lachmöwe am Kopf grob braun gefleckt, Sturmmöwe fast einfarbig graubraun; Unterseite der Lachmöwe

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ungefleckt, die der Sturmmöwe an den Seiten schwach gefleckt, Oberseite der Lachmöwe streifig braun auf grauem Grund, Oberseite der Sturmmöwe (von fern) fast einfarbig fahlbräunlich. Schwanzendbinde bei beiden schwarz, bei der Lachmöwe aber scharf kontrastierend. — Etwas schwer ist die Unterscheidung im ersten Winterkleid, wo beide mit grauen Federn stark durchsetzt sind, die Lachmöwe zwar noch mehr als die Sturmmöwe; aber nehmen wir die einjährige Sturmmöwe im Vergleich zur halbjährigen Lachmöwe, so zeigt sie im Vergleich zu der Lachmöwe (die mit einem Jahr nur noch wenige braune Federchen hätte) eine quantitativ ähnliche Verbreitung von braun und grau. Doch gilt folgender Hauptunterschied: Das Braun der Sturmmöwe ist stets ein Fahlgraubraun, das der Lachmöwe ein etwas ins Rostgelbe spielendes Braun. Dieser Unterschied — so riskant er klingt — ist im Freien stets sehr auffällig, sicher auffälliger als bei verstaubten Bälgen. Ferner hat die weifse Unterseite (bei fast ausgefärbten, nahezu ungefleckten Vögeln) der Sturmmöwe immer einen Stich ins Rahmfarbige, während die Unterseite von *ridibundus* schneeweifs erscheint. Wer die Beinfarbe erkennen kann, mag beachten: Die Sturmmöwe hat, wenn sie noch viel braun im Gefieder zeigt, schmutzigrosafarbene bis (später) bleigraue Beine, während *ridibundus* rotgelbe Beinfarbe hat. — Die Ausführlichkeit dieser Beschreibung zeigt, dafs die Unterschiede immerhin nicht so augenfällig sind, aber einige Uebung, die man besonders schnell am Meer bekommt, bringt jeden bald soweit, dafs er schon von fern eine junge Sturmmöwe von der jungen Lachmöwe unterscheiden kann. Die beiden Arten seien nochmals kurz gegenübergestellt:

Lachmöwe	Sturmmöwe
Alt (Winter):	Alt:
Rumpf taubengrofs. Flügelfarbe distalwärts: grau, weifs, schwarz. Rote Beine.	Rumpf krähengrofs, die etwas breiteren Flügel sind distalwärts grau, schwarz, weifs, schwarz gefärbt. Gelbliche oder graue Beine.
Jung:	Jung:
Streifigbraune bis rostgelbliche Federfluren auf grau. Unterseite ungefleckt weifs.	Flächenhaft fahlbraungraue Federpartien auf mehr (bei ältern Vögeln) oder weniger (bei jüngern Vögeln) grauem Grund. Unterseite rahmfarbig überflogen, jüngere Vögel seitlich gefleckt.

Mit der Sturmmöwe kann leicht im Alterskleid die Dreizehenmöwe, *Rissa t. tridactyla* (L.), verwechselt werden. Hauptunterschiede sind: Bei der Dreizehenmöwe die Flügelspitzen nach der grauen Färbung schwarz; bei der Sturmmöwe die Flügelspitzen schwarz und weifs. Füfse von *Rissa* dunkel rötlich bis schwarz-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

braun; Füfse von *canus*: grünlichgelb (Sommer) oder bleigrau (Winter). Die junge Dreizehenmöwe ist von allen anderen Arten leicht zu unterscheiden durch den schwarzen Nackenfleck, die graue Oberseite mit den schwarzbrauen Flügelbändern. Füfse schwarz, die jungen Dreizehenmöwen zeigen also im Gegensatz zu den anderen juvenis-Kleidern keine braunen Töne im Gefieder. (Vgl. aber das bei der Zwergmöwe gesagte!) Flug von *Rissa* unbeständig wehend und gaukelnd, Flug der Sturmmöwe gleichmäfsig.

Während die Dreizehenmöwe für Sachsen kaum in Betracht kommt, mufs man schon eher mit der Silbermöwe, *Larus a. argentatus* Pontopp., rechnen. Merkwürdigerweise neigen viele Beobachter dazu, die Seemöwen, die im Binnenland erscheinen, eher für Sturm-, als für Silbermöwen zu halten. Diese Meinung ist aber durchaus ungerechtfertigt; denn Silbermöwen können ebenso gut im Binnenland auftauchen als Sturmmöwen. — Obgleich es kaum gröfsere Gegensätze unter den Möwen gibt, als zwischen Sturm- und Silbermöwe, werden beide Arten doch recht gern und häufig verwechselt. Inbezug auf den Flug verhält sich die Silbermöwe zur Sturmmöwe etwa wie jene sich zur Lachmöwe verhält; *argentatus* fliegt also noch gravitätischer und ruhiger. (Körpergröfse!) Auch streckt sie ihren Hals weiter nach vorn, als es die Sturmmöwe tut. Die Flügel werden bei der Sturmmöwe durchschnittlich mehr angewinkelt getragen als bei der Silbermöwe. Eine Unterscheidung nach der Stimme ist auch möglich. Ein heiseres, lachendes quieoh, haoh, ag, ag, ag ist der Silbermöwe eigen, während man von der kleineren Art mehr das typische, Hieh hah und gag, gag hört. Beide Laute auch nicht zu verwechseln mit dem rauhen Krräü oder Krääär, ga, hagag der Lachmöwe. Der stärkere Schnabel und die bedeutende Gröfse (stark bussardgrofs) von *argentatus* fallen gegenüber der kleineren Sturmmöwe auf. Die besten und ausschlaggebenden Merkmale sind die Schnabelfärbung — *argentatus* gelber Schnabel mit rotem Fleck nahe der Spitze; *canus* gelblicher Schnabel mit grünlicher Wurzel (im Sommer), bleigrauer mit gelblicher Spitze (im Winter) — und die Fufsfarbe — bei *argentatus* blafs fleischrosa, selten mit einem Stich ins gelbliche, bei *canus* grünlichgelb (im Sommer) oder bleigrau (im Winter) —. Bei diesen beiden Möwen kann man, zumal sie ja grofs und nicht sonderlich scheu sind, Schnabel- und Beinfarbe schon zum Bestimmen heranziehen; der rote Schnabelfleck der Silbermöwe ist so leuchtend, dafs er schon auf grofse Entfernung hin auffällt. Dafs die Mantelfärbung der kleineren Art dunkler als bei der grofsen ist, ist kein brauchbares Feldmerkmal. — Leicht sind auch die Jugendkleider zu unterscheiden, leichter wenigstens als die Jugendkleider der folgenden Arten von der Silbermöwe. Bei *argentatus* ist die Oberseite auf hellrostgelblichem Grunde scheinbar düster braun gefleckt (in Wirklichkeit sind die dunklen Federn hell gerandet), die Unterseite — besonders bei älteren

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vögeln — nur in der Mitte weifslich, sonst aber — bei jüngeren Tieren — fast ganz gefleckt und zwar auch auf Brust und Bauch. Die Sturmmöwe hat in unausgefärbten Kleidern ziemlich gleichmäfsig fahlbraungraue Oberseite und ist unten weifslich, nur — vor allem bei jüngeren Vögeln — seitlich verwaschen braungrau gefleckt und macht von fern einen ziemlich hellen Eindruck, während die junge Silbermöwe recht düster erscheint. Auch wenn dann in späteren Kleidern immer mehr grau an Stelle von braun tritt, sind beide Möwen noch am Flecken- und Färbungshabitus (s.o.) zu unterscheiden, ganz abgesehen von dem hier ziemlich stark auffallenden Gröfsenunterschied. Schliefslich liegt im Schwanz auch noch ein Unterschied: bei *argentatus* zeigt er in allen unausgefärbten Kleidern eine nur sehr unscharfe, dunkle (braune, nicht schwarze) Binde, die gegen die bräunliche Bänderung mehr wurzelwärts nicht absticht. Im zweiten Winter ist der Schwanz in der Grundfarbe zwar heller, aber doch noch total gebändert, wenn auch das Endband das breiteste ist. Im dritten Winter schliefslich ist er fast weifs und zeigt nur noch undeutliche braune Spritzer und Wellen. Der Schwanz von *canus* ist stets scharf umrissener gebändert, und die Endbinde mehr schwarz als braun gefärbt (wenn auch nicht so scharf kontrastierend wie bei *ridibundus*). Im vierten Jahr erst gleichen die Silbermöwen so gut wie ganz den Alten, während die Sturmmöwen schon im dritten Jahr meist ganz ausgefärbt sind. Die Lachmöwe ist im zweiten Winter und Sommer bis auf unbedeutende, braune Federchen schon den älteren Vögeln gleich. Nun nochmals die Gegenüberstellung:

Sturmmöwe	Silbermöwe
Alt:	Alt:
Schnabel gelblich oder grau, nie mit rotem Fleck.	Kräftiger Schnabel gelb mit hochrotem Fleck.
Füfse gelblich oder grünlich bis grau, nie ins rötliche spielend.	Füfse blafs fleischrosa.
Schlank, krähengrofs.	Stark gebaut, ca. bussardgrofs.
Jung:	Jung:
Oben ziemlich gleichmäfsig fahlbraungrau, unten bis auf undeutliche Seitenflecke weifs.	Oben auf rostgelblichem Grund dunkel gefleckt, unten mit starker Fleckung.

Den unausgefärbten Silbermöwen stehen die Jugendkleider der Mantel-, Herings- und Eismöwe bedeutend näher als die der Sturmmöwe, die feldornithologisch recht gut von allen anderen Möwenarten abzutrennen ist. Zunächst sei die Eismöwe, *Larus hyperboreus* Gunn., kurz behandelt; mehr der Vollständigkeit halber, denn fürs Binnenland kommt sie ja so gut wie nicht in Frage, wo sie in ganz Deutschland schon eigentlich nur an der ostpreufsischen Küste ein ziemlich regelmäfsiger Wintergast ist. —

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Fliegende alte Eismöwen machten mir von fern ganz denselben Eindruck, wie fliegende Mantelmöwen. Doch sind sie auf der Oberseite ja nicht schwarz, sondern fast weifs gefärbt, haben jedenfalls ein viel helleres Grau, als es die Silbermöwen zeigen. Eine mantelmöwenartige, grofse Möwe im Gewand der Silbermöwe, aber ohne alles Schwarz am Flügel, ist die alte Eismöwe! Der alte Vogel ist also leicht anzusprechen. Schwerer schon das Jugendkleid. Meist zeigen sich schon etwas ältere Stücke bei uns. Kein Jugendkleid der anderen Möwen ist so verwaschen und hellbräunlich auf grauem Grund gefleckt, wie das der Eismöwe, von fern erscheinen solche Stücke fast einfarbig hellbraungrau. Aeltere, unausgefärbte Mantelmöwen sind, besonders oben, noch bedeutend dunkler und ältere Silbermöwen haben wenigstens die braunen Partien auf dem Grau noch viel dunkler, als sie bei der, übrigens gröfseren, Eismöwe ausgeprägt sind. —

Im Alterskleid ebenfalls ohne Schwarz an der Flügelspitze ist die schlankere Polarmöwe, *Larus glaucoides* Meyer, die ich aber übergehen will, da sie zu selten ist und ich sie noch nicht selbst gesehen habe.

Nun zum schwierigsten Kapitel unter den Möwen! Unterscheidung der beiden schwarzmanteligen Arten: *Larus marinus* L., Mantelmöwe und *Larus fuscus* L., Heringsmöwe. Während sonst eigentlich nur Jugendkleider Schwierigkeiten in der Freibestimmung bereiten, sind es hier in gewissem Grade auch die Alterskleider, deren Auseinanderhaltung nicht immer leicht ist. Beide Arten haben darin die gleiche Gefiederfärbung. Feinere Unterschiede, wie z. B. der, dafs das Schieferschwarz des Rückens bei *fuscus* mehr ins Bräunliche, bei *marinus* mehr ins Schieferblaue zieht, können natürlich für unsere Bestimmung nicht in Frage kommen. Jedoch gibt es noch andere, recht gute Kennzeichen, die nur erfordern, dafs man an die Tiere immerhin ziemlich nahe herankommen mufs, eine Forderung, die an der See oft recht leicht zu erfüllen ist, im Binnenland aber mitunter nicht einfach sein mag. Die Mantelmöwe hat hell fleischfarbene Füfse, die Heringsmöwe quittegelbe! Hat man die Tiere also gut beleuchtet vor sich, so ist die Unterscheidung kinderleicht. — Denkt man, diese eine Möwe könnte evtl. gelbe Beine haben, dann ist es sicher keine Heringsmöwe; denn bei ihr ist man sich über die Beinfarbe nie im Unklaren, nur bei *marinus* kann manchmal die unreine Fleischfarbe einen Stich ins gelbliche haben; besonders wenn die Beine sich gegen die blaue See abheben, erscheinen sie leicht gelblich, weil man sich durch den simultanen Farbkontrast täuschen läfst. — Ferner ist die Mantelmöwe viel stärker gebaut, als die Heringsmöwe, die in ihrem Bau sehr an *argentatus* erinnert. Der Schnabel der weit über bussardgrofsen (Rumpf fast gänsegrofs!) Mantelmöwe ist auffällig stark und etwas hakig; jedoch läfst die gelbe Altersfarbe (beide Arten mit rotem Spitzenfleck) einen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Stärkenvergleich weniger zu, als die schwärzliche Schnabelfarbe der jungen Tiere. Ein weiterer, aber nicht sonderlich präziser Unterschied ist der, dafs das Weifs an der Flügelspitze bei *marinus* ausgedehnter erscheint, als bei *fuscus*. —

Die Jugendkleider sind schwer zu unterscheiden, aber trotzdem glaube ich — ich achtete besonders gerade auf sie — die beiden Arten in den braunen Kleidern auseinanderhalten zu können. Der Habitus der jungen Vögel ist eben doch ganz verschieden. Schwerer läfst sich dieser Habitusunterschied aber beschreiben. Das beste Kennzeichen ist wohl — abgesehen von der allerdings sehr schwankenden Gröfse der Vögel — der bedeutend stärkere, höhere Schnabel der Mantelmöwe im Gegensatz zu dem schärferen, in der Proportion „normaleren" Schnabel der Heringsmöwe. Da die Färbung der einzelnen Kleider individuellen und jahreszeitlichen Schwankungen stark unterworfen ist, läfst sich bei so grofser Uebereinstimmung wenig sagen. Ich hatte manchmal den Eindruck, als sei die Unterseite der Heringsmöwe gleichmäfsiger gefleckt, als die weniger, dafür aber schärfer gefleckte der Mantelmöwe. Hat man beide Arten nebeneinander, so fällt die Unterscheidung natürlich leichter. Obgleich ich speziell auf die feldornithologische Unterscheidung dieser Möwenkleider stets geachtet und davon viel Skizzen gemacht habe und doch nicht sehr viel positives anführen kann, möchte ich raten, gerade hier weiter zu studieren, natürlich — in diesem Sinne — nur in der Natur, mit einem scharfen Blick und einem Skizzenblock bewaffnet! Vielleicht läfst sich doch noch mehr feldornithologisch brauchbares feststellen. Schliefslich wäre noch der Unterschied zwischen der jungen Silber- und Heringsmöwe heraus zu arbeiten. Sieht man nicht beide Arten zusammen, so ist es allerdings hierbei noch schwerer als bei *marinus* und *fuscus*, ein gültiges feldornithologisches Kennzeichen zu finden. Jedoch könnte man anführen, dafs die junge Heringsmöwe einen stärkeren Kontrast von oben und unten zeigt, als die Silbermöwe. *Fuscus* erscheint nämlich oben besonders dunkel und ist unten nicht eben stark gefleckt und dadurch heller, während die Flecken der Unterseite bei *argentatus* ziemlich ausgebreitet sind und die Oberseite durch die breiten Federränder relativ hell erscheint, also kein so scharfer Kontrast von oben und unten besteht. Auch sind besonders die Flügelspitzen der jungen *fuscus* dunkler als bei *argentatus*. Hält man beide Vögel als Balg oder auch lebend in den Händen, so fällt es recht schwer, den hier angegebenen Unterschied herauszufinden. Dieses Kennzeichen ist, wie ich bereits betonte, nur für die Freiheit brauchbar. Werden die Tiere älter, so tritt bei *argentatus* oben immer mehr grau, bei *fuscus* immer mehr schwarz auf, sodafs sich dann die Vögel leichter unterscheiden lassen. Die eigentliche Schwierigkeit der Bestimmung ist nur bei den ersten Jugendkleidern vorhanden. Im Alterskleid sind die schwarzmanteligen Möwen natürlich mit keiner anderen Art, aufser

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

unter sich selbst zu verwechseln, obgleich man auch hier manchmal vorsichtig sein soll, denn die Sonne täuscht oft auch bei graumanteligen Arten eine schwarze Flügelfärbung vor! — Nun noch eine Gegenüberstellung der beiden Arten, wobei die fürs Jugendkleid angegebenen Kennzeichen leider nur sehr relativ sein können.

Mantelmöwe	Heringsmöwe
Alt:	Alt:
Hell fleischfarbene Füfse, oft mit einem Stich ins gelbliche oder bläuliche.	Leuchtend quittegelbe Füfse.
Jung:	Jung:
Schnabel auffallend kräftig. Für die Rumpfgröfse sehr stark.	Schnabel nicht besonders kräftig, proportionsgemäfs.

Wer vergleichend die Möwen auf ihre Gewohnheiten und Kennzeichen hin studieren will, der mufs an die Meeresküste gehen; im Binnenland ist dazu natürlich keine Gelegenheit. Aufserhalb der Brutzeit zeigen sich alle möglichen Möwen am Strand. Ich hatte besonders am Strand bei Memel im Herbst 1929 Gelegenheit, fast alle Möwenarten nebeneinander zu beobachten. Die häufigste Art war dort im September die Heringsmöwe, wobei zu erwähnen ist, dafs sie an anderen Küsten wieder mehr zurücktritt und andere Arten die häufigsten sind. Die Heringsmöwen zogen im September, Oktober oft in grofsen Scharen, zu Hunderten, die Küste entlang südlich. Manchmal zeigten sich auch nur kleine Trupps, aber niemals sah man diese Möwe einzeln wandern. Die Art konnte für Memel als die typische Zugmöwe gelten. Uebrigens zog sie auch bei ganz starkem Wind. Ich sah einen Trupp Heringsmöwen bei Windstärke 11 gleichmäfsig vorwärtsfliegen, wenn sie auch seitlich — der Wind kam schräg von vorn — stark abgetrieben wurden. Möglicherweise stammten auch welche von der „Seltsamen Insel" Bengt Bergs; von einem Tordalken ist der Zug von Gotland nach Ostpreufsen ja durch das Ringexperiment erwiesen. Auf dem Zuge liefsen diese Möwen oft ihr gi ag ag ag gag oder hog og og hören.

Die Mantelmöwen hockten mehr am Strand. Sie fliegen, auch wenn viele Artgenossen beisammen sind, nicht so dicht gedrängt wie die Heringsmöwen und mischen sich nur selten unter die Schwärme. Man sah oft, wenn man an der Küste entlang einige Kilometer nordwärts ging, etwa alle 10 Minuten eine einzelne Mantelmöwe, sich dicht an den Küstenstreif haltend, niedrig übers Wasser stetig südwärts fliegen. — Silber- und Mantelmöwen fand ich öfters vergesellschaftet. Die Silbermöwen trieben sich mit ganz besondere Vorliebe im Hafen herum, sie sind auch, wie die Lachmöwen, ganz typische „Schiffsmöwen". Was den „Charakter" der Möwen anlangt, so zeigten sich die Mantelmöwen, als die stärksten, zwar ziemlich tolerant, wurden aber

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

sehr robust und ausfällig, wenn sie beim Frafs behelligt wurden. Angesichts der gröfseren Arten hielten sich die — hier nicht sonderlich zahlreich vertretenen — Sturmmöwen recht bescheiden zurück. Wenn im allgemeinen die Möwen auch ziemlich zänkisch sind, so verhalten sie sich doch einigermafsen friedlich, wenn Nahrung in Hülle und Fülle vorhanden ist. Das konnte man z. B. bei den grofsen Stintschwärmen (*Osmerus eperlanus*) beobachten; dann versammelten sich alle Möwen der Umgebung über den Fischen, sodafs man von fern meinen mochte, eine weifse Wolke schwebe über dem Meer. Dieses Schauspiel war übrigens oft ziemlich weit von der Küste entfernt zu sehen.

(Schlufs im nächsten Heft)

Ueber das Brutvorkommen des Tannenhähers, *Nucifraga c. caryocatactes* (L.), im Osterzgebirge

Von Rud. Zimmermann, Dresden

Seit dem Erscheinen von Rich. Heyders „Ornis Saxonica" war uns nichts sicheres mehr über das Brutvorkommen des Tannenhähers, *Nucifraga c. caryocatactes* (L.), im Osterzgebirge bekannt geworden. Zwar wurde vor einigen Jahren im Herbste auf Markersbacher Revier, einem der alten Brutorte des Vogels, ein Tannenhäher geschossen, der sich in Dresdner Privatbesitz befindet und den ich einwandfrei als Dickschnabel bestimmen konnte, doch verliefen zweimalige eigene Besuche des genannten Revieres und einige weitere von jüngeren Dresdner Vogelkundigen, die ich zu Nachforschungen nach unserem Vogel angeregt hatte, ergebnislos vielleicht bis auf einen solchen von R. Wappler, der mir in einem Frühjahre Angaben über von ihm vernommene, ihm aber unbekannte Stimmenlaute mitbrachte, die ziemlich sicher auf *N. caryocatactes* hindeuteten. Dann teilte mir Herr v. Vietinghoff-Riesch mit, dafs er bei einem Hochwildtreiben auf Bärensteiner Revier am 6. September 1927 Stimmen gehört habe, die nur dem ihm aus dem Alpengebiet her gut bekannten Tannenhäher angehört haben konnten.

Wenn ich nach diesen freilich nur spärlichen Hinweisen es trotzdem für wahrscheinlich hielt, dafs das Brutvorkommen des Tannenhähers im Osterzgebirge sich bis in die Gegenwart gehalten habe, so bedeutete es doch auch für mich eine Ueberraschung, als im Jahre 1929 dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz eine hochgekommene Brut unseres Vogels von Hirschsprung (bei Altenberg im Erzgeb.) gemeldet wurde, und mir — als ich Nachforschungen über diesen Fund aufgenommen hatte — unabhängig davon noch von anderen Seiten ziemlich bestimmt gehaltene An-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1930-32

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Frieling Heinrich

Artikel/Article: Feldornithologische Kennzeichen deutscher Möwen und Seeschwalben 68-77